

06. November 2017

IRSEER GESPRÄCH

Der Irrweg von der Maßlosigkeit

Bischof, Naturschützer und Politiker fordern mehr Rücksicht. Mit dabei auch ein früherer Mindelheimer

Wenn sich ein Kirchenmann, ein Naturschützer und ein Politiker, der sich seit Jahrzehnten für Menschen mit Behinderung einsetzt, an einen Tisch setzen – was mag da am Ende herauskommen? Eine Erklärung zur Nachhaltigkeit, formuliert im Kloster [Irsee](#).

Das Gespräch gesucht hatten der Augsburger Weihbischof [Anton Losinger](#), der Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Hubert Weiger und der Ehrenvorsitzende der Lebenshilfe, der frühere SPD-Bundes- und Europaabgeordnete Robert Antretter, der lange in Mindelheim gelebt hat. Moderiert wurde es von Stefan Raueiser, dem Leiter des Schwäbischen Bildungszentrums und Bildungswerks Irsee.

Dass die Enzyklika „Laudatio SI“ von Papst Franziskus vom Mai 2015 kein Text ist, mit dem man sich beruhigt zurücklehnen kann, sondern nach konkreter Handlungsumsetzung verlangt, war einhelliges Ergebnis dieses Irseer Gesprächs 2017.

„Wo in einer Stadt kein Platz für einen Baum ist, ist auch kein Platz für Kinder“, zitierte [Weiger](#) ein bekanntes Sprichwort, das verdeutlicht, dass das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung die Ökologie zur Basis nehmen müsse, damit die beiden Flanken von Ökonomie und Sozialem nicht einstürzen. „Wir müssen Verbräuche reduzieren, intelligenter konsumieren und in Kreisläufen produzieren“, lautete das Credo des Vorsitzenden des Bund Naturschutz in Bayern (BN).

„Die ökologische Enzyklika ist eine soziale“, insistierte Bischof Losinger, der besonders betonte, dass die vom Papst gegeißelte, auf den Menschen bezogene Maßlosigkeit die Wurzel allen Übels darstelle. Er berichtete aus dem jüngsten Studientag der Deutschen Bischofskonferenz. Dort spielte der ökologische Gedanke

in kirchlichen Einrichtungen eine wichtige Rolle. „Bildung, Energie und Konsum sind zentrale Themen, mit denen wir unsere Verantwortung für die Schöpfung sinnfällig werden lassen“, meinte der Kirchenvertreter.

Aus politischer Perspektive beklagte Robert Antretter das Denken in Legislaturperioden als Webfehler der Demokratie: „Wenn Karriere wichtiger wird als Biografie und kurzfristige Taktik verhindert, sich den drängenden strategischen Herausforderungen zu stellen, dann werden so großartige Papiere wie „Laudato Si“ in der Schublade verschwinden, statt zu solidarischem Handeln anzuregen“, meinte der Ehrenvorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe. (mz)